

26. IX. 1918

a
26

60

Die heutigen Lebensmittelmärkte.

Die Anstellungen vor den Fleischhauereiläden waren heute wohl schon bedeutend schwächer als in der ersten Woche der Fleischrationierung, haben aber doch trotz der bisher mit der Rationierung gemachten guten Erfahrungen nicht ganz aufgehört. Auch heute genügten die bei den Fleischhauern vorräthigen Mengen zur Befriedigung aller Kunden. In der Großmarkthalle waren heute nicht alle Stände mit Fleisch für den Kleinverkauf versehen, andere wieder hatten größere Mengen als ihr Bedarf betrug. Außer Rindfleisch gab es in der Großmarkthalle nur etwas Schaffleisch und 300 Kilogramm Würste. Die Bahnzufuhren waren heute verhältnismäßig günstig. Aus Steiermark kamen vier Waggons mit 234 Tonnen Rindfleisch, ferner 1 Waggon Innererlen mit 131 Tonnen.

Auf dem Fischmarkte ist die Nachfrage infolge der hohen Preise der Flussfische ungarischer Herkunft so gering, daß selbst die bescheidenen derzeitigen Ankünfte den Bedarf übersteigen. Belehlich ist die Lage auf dem Geflügelmarkte.

Die Grünwarenmärkte waren ausreichend besetzt, doch war die Auswahl auf den meisten Märkten eine sehr begrenzte. Auf dem Naschmarkte gab es zwar 24.694 Kilogramm Gärtnererzeugnisse von den Abendmärkten und 6280 Kilogramm andere Gärtnererzeugnisse, nachdem aber diese Mengen in den ersten Stunden des Marktverkehrs ausverkauft waren, gab es nur mehr Kraut, Paradeiser und Rüben. Die auf den Märkten zum Verkaufe gebrachten Paradeiser waren zum großen Teil unreif, beschäbigt und sehr naß. Stürmisch begehrt war heute wieder Mais am Kolben, von welchem aber nur 3837 Kilogramm auf dem Naschmarkt erhältlich waren.

Der Obstmarkt auf dem Naschmarkt verfügte heute — wenn man von den teureren Weintrauben absieht, die von den Marktbesuchern wenig beachtet werden — fast über kein Obstangebot. Es kamen außer 35.055 Kilogramm Weintrauben nur 6650 Kilogramm bosnischer Zwetschen an, die aber zum größten Teil der Marmeladefabrikation zugeführt werden mußten, da sie sehr schlechter Beschaffenheit waren.

Heute konnten auf den meisten Märkten Eierabgaben verpfändet werden, doch waren die Mengen, die zur Verfügung standen, sehr gering.